

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 5 (1858)
Artikel: Ostfriesische Mundart.
Autor: Tannen, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

betkən würde so wenig eins hervorrufen, wie märk. *biətəkən*. sch hat in berg. mundarten eine weiche aussprache. — *schmēärd*, schmiert. — 28. *hengəsgtə*, hinterste; sg sehr weiches sch (franz. j). — *maktən*, macht er ihn. — 29. *bekikən*, begucken, prät. *bekiək*, ptc. *bəkiəkən*; Z. III, 432, 292. — *éngəstān*, eingestehn; präs. *ech stān*, prät. *ech stong*, ptc. *gəstangən*.

- II. Der zwerg. Dieselbe sage von Landhausen bei Iserlohn in meinen volksüberl. p. 41; auch im kreise Altena ist sie verbreitet. — 33. *hengstəmännəkən*, hinzemännchen; Grimm, myth. 471. *Hengstə* steht wol für *Hengsə* = *Hendsə*, d. i. *Hendrik*, Heinrich; Velbert hat *Hens* für Hinz, Heinz. Zwerge (*twéark*, Landhausen und Albringwerde) und erdmännchen (Iserlohn) fallen in dieser sage mit den hausgeistern zusammen. Bei Velbert wohnen die *hengstəmännəkəs* in felsklüften, wie die *twéarkə*, *èirdmännəkəs*, *sgānhóldən* und *huinən* des westfälischen süderlandes. — *àulər*, m., anderwärts *ollər*, bodenraum; in der Mark hört man nur (wahrscheinlich entlehnt) das verbum *ollərən* oder *ən ollərən opsmītən* für: dem balken (boden) einen estrich von lehm geben. Da einfaches oder doppeltes l in der vorliegenden mundart keine vokalverlängerung wirkt, so muß das zweite l der form *ollər* aus d assimiliert sein. Das zu grund liegende wort ist also entweder *alder* (vgl. *hàulən* = *haldən*), oder *ulder* (vgl. *schàulər* = *schulder*). Beide formen dürften auf die germanische wurzel al führen, die auch im lat. alere steckt. Derselben wurzel gehören die süderl. wörter *äul*, fruchtbarer ackerboden, und *äulsə*, ackerboden, der zum roggen benutzt wird. An ein verstümmeltes solarium (söller) ist bei *ollər* nicht zu denken, weil der von arium gezeugte umlaut fehlt, auch söller selbst für die kammern des zweiten stocks im gebrauch ist. — 33. *kā'n-ôdər*, kornähre; *ôdər* bedeutet außerdem ader, märk. *âdər*. *ôdər* so wenig, wie märk. *âr*, n., (= ohr und ähre) kann bei fehlendem umlaute auf ein altes ahir zurückgeführt werden. — *schàulər*, f., märk. *sgullər*, schulter. — 34. *kwèrkən*, keuchen, stöhnen; wol ein stärkeres, lauterer *mechtən* (märk.). In Berg und Mark bedeutet sonst *kwèrkən* einen widerlichen quäkenden laut hervorbringen. — *útbelachən*, auslachen. — 35. *nôt-sən*, nützen. — *kā'nschəs*, körnlein; vgl. oben 27. — 36. *séid*, seit. — 37. *kā'n-hàup*, kornhauf. — *klendər*, kleiner, ebenso *rendər*, reiner = märk. *klennər*, *rennər*. Wir haben hier wahrscheinlich, wie in *keldər* für keller, das umgekehrte der assimilation. So können in alten zeiten liquidalverbindungen ld, lth, nd, nth aus geminaten (ll, nn) erwachsen sein. — *am eng'*, am ende. — 38. *ech sin*, ich bin. — 39. *söül*, sollte. — *ophiüärən*, aufhören. — 40. *ennigə dāg'*, einige tage. — *dərnā*, darnach, nachher. — *glāuht*, glaubte. — 41. *gənocht*, genug. — *hūàrdən*, hörte. — *liət*, ließ.

Iserlohn.

F. Woeste.

Ostfriesische Mundart.

H â l - ô v e r !

Dêi fêrman steit an 't ôwer
un markt up elken lût. —
„Wat sûht dêi leie Jêochen
van dâge munter ût!“

„Sûh', hêrt hêi man „hâl-ôver!“ 5
van gûntsît, is hêi klâr,
un as 'n pîl van d' flizbôg'
seô schût dat bêôt, nêi' wâr?“

Sêo segt verwunnert Jan-ôm,
 dêi nâ bî 't fenster sit,
 un markt nêit, dat sîn dochter
 sük wiskt 'n trân van 't lid.

10

Lei Jêochen lûrt up Anna,
 Jan-ômkes Grêitje schrêift.
 Mi dücht, in beider harten
 is ebb· un fleot der lêifd·.

15

Dêi fêrman sîns dat pukkert,
 un hêoger wast dêi fleot;
 sîn Anna blivt sêo lange,
 hêi word bedrûkt têo mêot.

20

Sêi har hum segt, bet âvend
 wul wêsen sêi an 't fêr,
 hêi sul man geod uppassen,
 wen sêi „hâl-ôver!“ rêr·.

Dat wâter sügt hêi wassen,
 sîn angst wast mit dêi fleot,
 hêi steit un start henôver —
 dâr rôg· sük noch gîn feot.

25

Jan-ôm ligt al têo bedde,
 snurkt as êin sâgemôl;
 hêi 's mõi, dêi olle stakkert,
 sîn hart is old un kôl.

30

Up disk dêi dôcht in d· lampe
 wil ûtgân sêo un sêo,
 dêi olle klok dêi tiktakt,
 't geit al up twalf ûr têo.

35

„t is middernacht“, segt Grêitje,
 „t is tîd, dêi fleot is hêoch.
 Wat slôpt hêi dêip, dêi olle!
 Un doch nêit dêip genêog.“

40

Bremen.

Êin trân falt ût hôr ôge,
 têo trekt sêi dêi gardîn,
 pûst·t ût dat lûcht, as wul sêi
 verslâpen sülvt hôr pîn.

Dêi nacht dêi was sêo rûig,
 dêi mân seil stil sîn strêk,
 dêo slêk as 'n spôk nâ 't ôwer
 êin wicht verwêint un blêik.

45

Dâr starr· in d· slâp verbîstert
 dêi fêrman, of sêi quêim·,
 hum was, as of 'n „hâl-ôver!“
 hum schüddel ût sîn drôm.

50

Un as hêi sük vermünner,
 krêig hêi 'n baldâd·gen schrik —
 hêi hôrt in 't wâter pûlsken
 un süchten nâ bî sük.

55

„Hâl-ôver!“ hôrt hêi rêren
 van gûntsît fast têoglik,
 un nâ bî sük noch êinmâl
 wêr süchten jammerlik.

60

„Das Anna!“ rêrt hêi grêsig,
 dan smit hêi sük henin, —
 dat wâter trekt sîn kringen,
 as smêst dû 'n stên derin.

Dêi Êmse wêr as altîd
 holt stêvig ebb· un fleot;
 am mörge bî dêi fêre
 dâr stent 'n ollet blêot.

65

Am mörge bî dêi fêre
 dâr schrêift 'n junge dern;
 dêi Êmse spôlt sîn bulgens
 in d· sêi nâ wît un fern.

70

C. Tannen.